



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
99 (1889)**

61 (3.3.1889) 2. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-39118](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-39118)

# General-Anzeiger



In der Postkiste eingetragen unter Nr. 2288.

(Badische Volkzeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim.“  
 Verantwortlich: für den politischen u. allg. Theil: Chef-Redakteur Julius Kay, für den lokalen und pron. Theil: Ernst Müller, für den Inseratentheil: K. Uffel.  
 Rotationsdruck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei.  
 (Das „Mannheimer Journal“ ist Eigenthum des katholischen Bürgerhospitals.)  
 Amntlich in Mannheim.

Abonnement: 50 Bfg. monatlich, Bringerlohn 10 Bfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 1.90 pro Quartal.  
 Inserate: Die Colonnelle 20 Bfg., Die Reklamirte 50 Bfg., Einzelnummern 3 Bfg., Doppelnummern 5 Bfg.

## Mannheimer Journal.

(98. Jahrgang.)  
**Amts- und Kreisverfündigungsblatt**  
 Erscheint täglich, auch Sonntags; jeweils Vormittags 11 Uhr.

Nr. 61, 2. Blatt.

Gelesene und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Sonntag, 3. März 1889.

### Die Souffleuse.

Von Karoline Sauer.

(Nachdruck verboten.)

Heute ist ihr Geburtstag. Geschenke bekommt sie nicht, obwohl ihr solche von fabelhaftem Werth versprochen sind, allein, da ihr Bienenstich kurz vor dem „Tagtag-Heiligenabend“ fällt, so muß sie eben den Willen für das Werk nehmen. Und sie thut es gern, um so lieber, als ihr Geschenke, die sie nicht erwidern kann, prinzipal sind. Sie ist zufrieden mit ihrem Schicksal, sie hat ihr bescheidenes Auskommen, ihr Enkel Fritz gedeiht prächtig und die Menschen haben sie lieb. Wenn nur der trübe Blick nicht wäre auf ein unverborgenes Alter. Aber dagegen lehnt sich Fritz, der zwölfjährige Gymnasiast, energisch auf, denn er mußte doch auch einmal ein Mann werden und dann sollte es die Großmutter gut haben.

Er ist auch der Einzige, der ihr heute richtig wieder eine Überraschung bereitet hat; ein Marienbild, sauber in Kreide ausgeführt, steht unter Glas und Rahmen auf dem kleinen Geburtstagsstisch und davor ein Strauß prächtiger Rosen. Großmütterchen kann sich gar nicht satt sehen, an dem Reiterwert des Engels und gewaltig imponirt ihr der hübsche braune Rahmen, für den Fritz gewiß seine ganzen Ersparnisse hingegeben. Sie drückt den lieben Blondkopf an ihre Brust, sie ist selig in sein Antlitz verankert. Wer ist sie, diese bescheidene, allzeit zufriedene Großmutter? Wen beherbergt die kleine, saubere Wohnung, durch die heute ein festlicher Duft von Kaffee und frischgebakenen Kuchen zieht? Nun, ein Menschenkind, das sein gemessen Theil von Lieb und Sorge ertragen und sich immer tapfer durchgerungen hat.

Frau Marie Kirchner ist Souffleuse an einem mittleren Stadttheater. In jungen Jahren hatte sie selbst auf den Brettern gestanden, als nicht hervorragendes, aber recht verwendbares Mitglied. Ihr stets bescheidenes, pflichttreues Wesen hatte ihr die Neigung eines braven Mannes erworben, der als Musiker derselben Bühne angeheiratet war, allein schon nach drei Jahren hatte der Tod die überaus glückliche Ehe getrennt. Ein schwerer Schlag für die junge Frau, der kurz vorher ein Sohn geschenkt worden; aber sie raffte sich thätkräftig auf und übernahm die Sorge für sich und ihr Kind. Sie acceptirte nach kurzem Besinnen das Anerbieten des Direktors und wurde Souffleuse. Die Gage war nicht groß, allein Frau Kirchner verstand sich sehr gut auf kunstvolle Handarbeiten und verdiente damit in ihrer freien Zeit noch einen hübschen Zulohn, so daß sie, die an einfache, streng geordnete Verhältnisse gewohnt war, von Nahrungsorgen verschont blieb.

Freilich, so ganz glatt war die, seit ihrer Verheiratung der Bühne entwöhnten Frau nicht über den Wechsel der Verhältnisse hinweg gekommen; ihr Fringefühl war oft und bitter verletzt worden, bis doch endlich ihr süßes, gebildetes Wesen den Sieg über Künstlerlaunen-Uebermuth und, sei es nur gesagt, Großheit errang. Wenn es im Anfang ihrer neuen, so wenig gewohnten Berufsstätigkeit immer nur geheißen: „Sie, da unten, manüscheln Sie nicht so.“ oder: „Na, Sie schlafen wohl den Schlaf des Gerechten in Ihrer Hölle.“ oder: „Zum Rufel, wozu haben Sie denn Ihren Mund, wenn Sie ihn nicht aufmachen?“ „Plappern Sie doch die Worte nicht so geistlos herunter; wissen Sie nicht, was eine Kunstpause ist?“ und was dergleichen Unbedeutendlichkeiten mehr waren, so ließ es allmählich etwas lauter, wenn ich bitten darf, Frau Kirchner.“ diesen Satz bitte ich noch einmal, liebe Frau Kirchner.“ „bitte, Frau Kirchner, bei meinem großen Monolog um 3. Akt nur den Vorläufer, aber folgen Sie mir mit den Augen, im Fall das Gedächtniß mich momentan im Stich läßt.“

Viel hatte zu dieser Umwandlung allerdings die „Naive“ beigetragen: das blutjunge, autherzige Mädchen machte den

Collegen einmal den Standpunkt geduldig klar, und da sie bei Direktion und Publikum persona gratissima war, so drangen ihre Vorstellungen auch durch und man hütelte sich, die pflichttreue Frau im zugeigen Souffleurkasten fernere zu tranken. Frau Kirchner fühlte innige Dankbarkeit für ihre tapfere Beizügerin, die ihr auch im privaten Leben viel Freundliches erwies und sie suchte sich auf ihre Weise der jungen Schauspielerin nützlich zu machen. Frau Kirchner besaß theils angeborenes, theils durch Erfahrung erworbenes, sicheres Kunstverständnis, und wenn sie auch des Talentes entbehre, dasselbe in künstlerischer Weise hervorragend zu behältigen, so vermochte sie doch mit dem ihr eigenen Fringefühl ihre junge, genial veranlagte Freundin auf die höchsten Ziele künstlerischen Schaffens hinzuweisen und sie vor dem Schlandrian leichtem Virtuositentum zu behüten, bei denen das Weichheit fast ausnahmslos über den Forderungen der Kunst steht, so leicht zum Opfer fällt.

Wenn Martha Bach von der Bühne herab das Publikum in Entzücken versetzte und die Kunstverständigen mehr noch als die jugendliche, liebreizende Erscheinung die feine empfindende Künstlerin bewunderten, ihre natürliche, jeder Uebertreibung abhold Darstellung, ihr edles Wakhalten, das hübsche Effecte verschmähte und nur mit rein ästhetischen Mitteln rechnete, dann ahnte wohl Niemand, welcher hervorragenden Anteil die Frau da unten im engen Kasten an der herrlichen Entwicklung dieses reichen Talentes hatte. Und Frau Kirchner strebte auch gar nicht nach der Ehre dieser Anerkennung, es genügte ihr vollkommen, daß ihr innerliches Empfinden durch das schöne, geniale Menschenkind in begreifender Weise zum Ausdruck kam und jeder neue Triumph Martha's erstalte die kunstinnige Frau mit stolzer Freude. Martha schloß sich immer inniger an dieselbe, die sie suchte es wohl, sie vor der Klippe gerettet hatte, an der jede Kunst Schiffsbruch leidet, vor der Selbstvergötterung! Natürlich hatte die wachsende Freundschaft der Weiden erst den unheimlichen Spott der Kollegen zu erdulden, aber sich wie alles Wahre und Rechte trotzdem behauptet.

Dies Jahre dauerte dies hübsche Zusammenleben, als Martha sich zum lebhaften Bedauern des Publikums gezwungen sah, ein anderes Engagement anzunehmen. Der alte, tüchtige Direktor war plötzlich gestorben und sein Nachfolger fand es seinen ökonomischen Verhältnissen entsprechender, wenn seine Frau den zweifelhaften Versuch wage, an ihre naive Veranlagung glauben zu machen. Die hauptsächlichsten Erfordernisse, meinte der Herr Direktor, besäße seine Gattin jedenfalls: ein kleines, unscheinbares Häufchen, brennend rothe, lange Hüfte, die mit saftigrothen Schleifen entzückenden Effect machen müßten, fünf Kinder, an denen die Mama hinreichend Navarrat hindern konnte und den Borzua, die Bierzig noch nicht allzulange überschritten zu haben, abgesehen davon, daß sie ihrem Gatten eine Monatsgage erspart, wie es sich für eine tüchtige „Geschäftsfräulein“ ziemt.

Frau Kirchner stand nun wieder allein einem neu zusammengeworrenen Künstlerhöfchen gegenüber und die alten Placerieren begannen wieder, ganz wie früher war sie der Sündenbode für alles, was den Herrschaften da oben „Gebantenlos“ passirte, ganz wie früher ergoß sich die Sündenfluth brutaler Rücksichtslosigkeit über der Pflichtgetreuen Haupt, nur war dies inzwischen grau geworden. Sie lag nicht auf Rosen gebettet, die arme Frau! Sohn und Schwiegertochter starben kurz nach einander und die fleißigen Hände mußten sich in den wenigen Freistunden noch emsiger regen; vor doch der kleine Enkel ganz auf die Großmutter angewiesen. Aber sie verlor den Muth nicht und hielt sich tapfer über Wasser. Wenn nur die Sorge sich nicht so oft herangeischlichen hätte, die schwere Sorge, wie es wohl werden würde, wenn sie einmal nicht mehr verdienen konnte! Frigden war ja noch ein Kind, er konnte ihr noch lange keine Stütze sein, im Gegentheil.

Von Martha, die ein gutes Engagement an einem größeren Stadttheater gefunden, war seit längerer Zeit kein Brief mehr eingetroffen, nur indirect erfuhr Frau Kirchner, daß Fräulein Bach seit Kurzem an ein bedeutendes Hoftheater berufen worden sei und dort herausragende Triumphe feiere. Neidlos empfand Frau Maria das Glück der jungen Freundin und oftmals erzählte sie dem gespannt lauschenden Enkel von der schönen, talentvollen Künstlerin, die einst den ganzen Hauber ihres porzellanweißen Lebens in das kleine Heim der armen Collegen getragen.

Ob sie wohl heute des Geburtstagskinds gedachte? Nur eine Zeile, nur ein einziges Wort, seufzte Frau Kirchner im tiefsten Herzen, nur nicht ganz von ihr verdrängt sein!

Frigden kam hereingesprungen, um die Großmutter zu mahnen, daß es Zeit sei, in die Probe zu gehen; da es Sonntag war, und er keine Schule hatte, wollte er sein Großmütterchen sein ritterlich bis an die Pforten des Theaters geleiten, die ihr nichts weniger als ein Himmelsreich erschlossen; davon ahnte das autherzige liebevolle Kind glücklicherweise nichts.

Säuberlich legte Frau Kirchner die Arbeit in das Nählörbchen und holte Hut und Mantel aus der Nebenstube; als sie damit zurückkehrte, kam Frigden ihr entgegen, ein dickes Schreiben in der Hand. Großmütterchen, bald hatt' ich's vergessen, das gab mir der Briefträger vorhin auf der Treppe, als ich die Sabne holte; schau, gewiß eine Ueberraschung! — Von wem denn? — fragte er nach einer Pause, als die Großmutter das Schreiben noch immer voll Erregung uneröffnet hin und her drehte. „Von Martha!“ rief die Frau und riß das Couvert entzwei. Das Roth der freudigen Ueberraschung wich plötzlich einer tiefen Blässe, langsam sanken die Hände mit den Blättern herab und ein leises, schweres Schluchzen brach aus der Brust der erschütterten Frau. „Großmutter! Liebe Großmutter!“ rief der Knabe gedänselt und schlang seine Arme um den Leib der Passungslosen. Da ging ein Leuchten über ihr frühgealtertes Gesicht, sie nahm den blonden Krauskopf in beide Hände und stammelte: „Ah, sie ist gut, sie ist ein Engel! Das' ich Dir's nicht immer gesagt? Da lies, lies, oder nein, aber was sie schreibt.“

Meine liebe gute Alte! Ich wollte Dich einmal recht überraschen und denke, es ist mir gelungen. Brich Dein Herz ab und bereite Dich zur Abreise — Du bist mit Pensionsanspruch für das hiesige Hoftheater engagirt; Contract liegt bei. Nun, das ist es so recht gemacht? Ich bin so glücklich einen Theil der großen Dankbarkeit abtragen zu können, die ich Dir schulde, aber ein gut Stück Egoismus steckt doch dahinter, denn ich brauche Dich nothwendig, da ich mich in meiner großen Wohnung sehr vereinsamt fühle; Du und Fritz, Ihr sollt es mir recht gemüthlich machen. Verbringe Dirinen Geburtstag recht vergnügt, den nächsten feiern wir zusammen. Nebenbei, für den Umzug sorge ich. Auf baldig Wiedersehen.

Deine Martha.

Das Schreiben an sich nehmend, stürzte der Junge durch die Stube und sang mit schmetternder Stimme: „Doch soll sie leben! Doch soll sie leben!“ stürzte dann auf die Frau zu und lachte voller Jubel: „Großmutter, schau in den Spiegel! Du bist ordentlich jung geworden!“

„O, dieses Glück!“ schluchzte Frau Kirchner, Frigden denke nur, eine sorgenfreie Zukunft und Du, Du sollst nun jubiren! Martha, Gott vergelt es Dir!“

Sie legte die gefalteten Hände vor das Gesicht und Thräne um Thräne rann zwischen den zitternden Fingern hindurch — Thränen der Freude, Verken des Glücks.

Sie benötigt keine Verblüffung, um rasch zu entfliehen und stürzt zum Thor hinaus.

Der junge Mann sieht ihr erstaunt nach, plötzlich erfasst ihn der Gedanke, daß er es mit einer Wohnungs-Einschleicherin zu thun hat. Er erinnert sich, daß er auf seinem Tisch eine Brieftasche mit 100 Gulden liegen ließ.

Mit einem Satz ist er über die Treppe und will ihr nachsehen.

Sie ist unsichtbar. Sodann geht er zum Hausmeister und erzählt ihm das Borgefallene:

„Abstreifen Sie sogleich den nächsten Posten. Sie ist jung, schlank, sehr hübsch, schwarz angezogen, verschleierte; ich habe sogar gehört, wie sie den Schlüssel abzog.“

„Dat sie denn etwas genommen?“ fragt der Hausmeister den heißblütigen Studenten.

„Klassische Frage, Sie glauben doch nicht, daß sie sich begnügt hat, die vier Wände anzusehen, natürlich, meine Brieftasche mit hundert Gulden ist weg.“

Er sagt dies alles in einem Uthem und drängt den Hausmeister zur Eile.

Dieser, behaftet mit der Wicht und demgemäß überlaster Daune, begibt sich brummend zum Wachmann und beginnt damit, ihn zu fragen, ob er kein verdächtiges Fräuzchen gesehen hat.

Das Sicherheitsorgan lacht ihm in das Gesicht ob dieses naiven Frage.

Bistert erzählt er ihm nun den Vorgang.

„O.“ meint der Wachmann phlegmatisch, „mit den jungen Herren weiß man nie, wie man daran ist, ich wette, daß die Brieftasche sich findet. Wenn sie jung und hübsch ist, wird es wohl ein anderes Bewandniß haben.“

### Der Schwur am Sterbebett.

Original-Roman von Leopoldine Baronin Prokaska.

(Nachdruck verboten.)

58

(Fortsetzung.)

Gewiß bereut er selbst sein Unrecht und entsprang nicht seine Eifersucht der Liebe? Trug sie nicht allein die Schuld an der tragischen Wendung ihres Schicksals? Nichts wäre leichter gewesen, als ihn von seinem Irrthum zu überzeugen.

Gleich einer Traumumfangenen schwabte sie mit glückverheißendem Wahn in das Schattenreich der Illusionen, denen eine so bittere Enttäuschung folgen sollte.

Die Thüre war erreicht. Sie steckte den Schlüssel geräuschlos in das Schloß.

Das grelle Gaslicht des Ganges fiel auf ganz fremde Sachen.

Auf dem Tische lag eine Violine — auf dem Kleiderstod hing eine Studentenmütze — Bücher lagen in Unordnung auf Sesseln — auf dem Boden.

Von ihren Sachen keine Spur. Thränen des Schmerzes und der Enttäuschung drängten sich in ihre Augen.

Er hat sie also aufgegeben, er hält sie für todt — o gewiß, die Zeitungen werden berichtet haben. Doch — wie wäre das möglich gewesen? Sie ließ nichts auf dem Ufer zurück, wodurch ihre Identität feststellbar werden könnte.

Sie war eine ziemliche Strecke von dem Punkt, wo sie hineinsprang, leblos herausgezogen worden.

Niemand schien ihre Rettung bemerkt zu haben, der Abschiedsbrief, den sie ihrem Gatten schrieb, mußte daher für ihn maßgebend sein.

labetheuerinnen einen falschen Namen angegeben — dann war jene Zeit des Traumlens dazwischen getreten und jetzt, wo die Neue sie erfaßt, war es zur Umkehr zu spät.

Ihr ganzes Wesen erbeute unter der brennenden Qual des Bewußtseins, daß sie selbst ihr Glück zerstört.

Sie warf noch einen wehmüthvollen Blick in das einst traute Gemach. Noch einmal durchlebte sie im raschen Flug die Vergangenheit, trauernd um das verschwundene Glück. Für sie gab es keine Zukunft mehr.

Rasche Tritte auf der Treppe entrißten sie ihren schmerzlichen Betrachtungen. Welche peinliche Verlegenheit, wenn man sie überraschte!

Sie zog den Schlüssel ab, und als sie sich umwandte, stand sie einem jungen Manne gegenüber, der lächelnd ihren Arm erfaßte.

„Fi, mein Fräulein, welch' angenehme Ueberraschung. Sie haben mir also verziehen, doch warum diese Zurückhaltung ergollen Sie mir noch immer?“

Fräulein Clairville, von tödtlicher Angst erfaßt, trachtete, sich von dem sanften Drucke zu befreien.

Aber vergebens, er hielt sie fest.

„Ah, ich begreife, Sie wollen mich strafen, weil ich Sie warten ließ, nun denn — ein Küßchen wenigstens, das dürfen Sie mir nicht verweigern. Sie kennen ja das Sprichwort: „Einen Kuß in Ehren zu.“

In dem Kampf löste sich der Schleier. Der junge Mann prallt vor dem ihm völlig unbekanntem schönen bleichen Gesicht zurück.

„Verzeihen Sie das Mißverständnis, mein Fräulein.“ stammelt er, betroffen von ihrer Schönheit — aber — Fräulein Clairville verzichtet auf die Entschuldigung.

Briefkasten.

Abonnent A. B. hier. Im letzten Briefkasten wohl zu Ihrer Zufriedenheit bereits erledigt.

Sie fragen, ob es wahr ist, daß Schul- lehrer wegen Schuldenmachen entlassen werden können und wie hoch der Betrag der Schuld sein muß, bis der Fall eintritt.

Sie fragen, ob es wahr ist, daß Schul- lehrer wegen Schuldenmachen entlassen werden können und wie hoch der Betrag der Schuld sein muß, bis der Fall eintritt.

An mehrere Anfragende. Wir können Ihnen mit der objektiven Kritik dritter Personen aufwarten.

Das Drama von Waperting hat schon eine mehrfache Bearbeitung zu Colportage-Romanen erfahren.

Abonnent A. B. hier. Sie fragen: „Ist es statthaft bezw. schicklich, daß eine Geliebte ohne Wissen und Willen ihres Geliebten zu einem Tanzvergnügen geht?“

Abonnent G. R. Heidelberg. „Doned“ ist ein ungarisches Wort und heißt zu deutsch „Vaterlandsverteidiger“.

Der Hausmeister berichtet dem Kettenherrs, daß von der jungen Person nichts mehr zu sehen ist und daß der Wachmann ihm sagen läßt, er möge nur den Diebstahl auf dem Kommissariat anzeigen.

Als Antwort drückt ihm der junge Student einen Gulden in die Hand.

„Ich habe die Brieftasche gefunden,“ sagt er etwas verlegen, „sie hat nichts genommen.“

Der Hausmeister schmunzelt. „Na, ob sie wieder kommt.“

„Nü doch merkwürdig, wie die Polizei sich gleich auskennt,“ brummt er vor sich hin, während er die Stiege hinab holt.

Währenddem laurt Fräulein Clairville hinter dem Beichtstuhl in der Stephanskirche und betet zu Gott um Schutz.

Sie hat den Hausmeister gesehen, wie er mit dem Wachmann sprach, eben als sie in die Kirche hinein schlüpfte.

Eine Verhaftung wäre entsetzlich. Sie beschloß, in dem sicheren Uhl zu bleiben.

Es ist Josephine, die vom Himmel die Gnade erbittet, daß ihr Gatte glücklich von dieser Reise nach Paris zurückkehren möge.

Das laute Schluchzen des Fräulein Clairville, die sich unmerklich glaubt, erzeugt ihre Aufmerksamkeit.

Abonnent L. Q. hier. Wir beschreiben Ihnen dankend den Empfang des uns gesandten überlängten Materials, einschließlich des betr. Exemplares des „Mannheimer Voten“.

Abonnent C. S. hier. Zur Vertreibung der Feuchtigkeit an Zimmerwänden ist es nicht wohl möglich kurzer Hand ein Rezept anzugeben.

Abonnent J. C. hier. Auch wir haben mit Interesse von dem Bericht des hiesigen Beiblattes über die Generalversammlung des demokratischen Vereins Kenntnis genommen.

Abonnetin C. D. hier. Unter „Sobrennen“ versteht man die Empfindung eines aus dem Magen in die Speiseröhre und in den Schlund aufsteigenden Brennens.

Abonnent L. R. hier. Sie fragen: „Ist es statthaft bezw. schicklich, daß eine Geliebte ohne Wissen und Willen ihres Geliebten zu einem Tanzvergnügen geht?“

Abonnent A. W. Labenburg. In gleicher Sache, wie die von Ihnen angerathen, finden wir in einem Karlsruher Blatte folgende Ihnen jedenfalls dienliche Notiz:

Abonnent G. R. Heidelberg. „Doned“ ist ein ungarisches Wort und heißt zu deutsch „Vaterlandsverteidiger“.

Im Begriff, sich zu erheben, blickt sie nach ihr und erkennt, daß es jenes schöne Mädchen ist, das damals überfahren wurde.

Theilnehmend nähert sie sich ihr, sie fragt um die Ursache ihres Kammers.

Fräulein Clairville erbebt und zieht sich rasch zurück, eine unbeschreibliche Angst erfasst sie.

Josephine will nicht unbescheiden sein, nicht in sie dringen, aber sie denkt sich, daß wahrscheinlich Noth, diese bittere Noth, die sie nur zu gut kennt, die Ursache der Verzweiflung ist, die aus dem bleichen Gesicht leuchtet.

Sie nimmt 10 Gulden aus ihrem Portemonnaie und reicht ihr die Banknote mit den Worten: „Nehmen Sie auch für mich.“

Fräulein Clairville eilte ihr betroffen nach und gibt ihr das Geld zurück.

„Ich bedarf dieser Gabe nicht,“ sagte sie in zitternden Tönen und dann begibt sie sich in den entgegengesetzten Theil der Kirche.

Rachdend blickt ihr Josephine nach und dann entfernt sie sich leuzend, daß diese erste gute That seit ihrem Wohlstande zurückgewiesen wurde.

Fräulein Clairville fühlte sich sehr beunruhigt durch diese Ansprache.

So wie sie bemerkt, daß sich Jemand ihr nähert, entfernt sie sich. Sie flüchtet von einem Winkel zum andern.

Sie glaubt sich verfolgt und nach vielem Hin- und Herwandern gelingt es ihr, sich in einem Beichtstuhl zu verbergen.

Endlich kommt die Sperrstunde der Kirche. Sie hört, wie die Kirchendiener die Runde machen und mit lauter Stimme die wenigen Anbeterinnen, die noch hin und wieder

Ursprünglich wurden unter dieser Bezeichnung die ungarischen Freischärler von 1848 und 1849 verstanden.

Treuer Abonnent J. D. in H. Ein gutes Wort, findet rechten Ort! Wir verzeihen uns einem wohlge- meinten Rath niemals und eine Bitte, die in so freundlicher Weise gestellt wird, wie Sie das in Ihrem Briefe thun, hat vollen Anspruch darauf, daß sie erfüllt werde und zwar prompt erfüllt werde.

Serren J. B. und P. C. Bödingen—Obersch. Wir nehmen Ihr freundl. Anerbieten dankbar an, wenngleich sich das eingelebte Gedicht, das mit den Worten anhebt:

Am Strande der Sulda, an der dunkeln Rhön, Wo selten blüht der wärmende Frühling, Wo vergeblich man sucht nach Wein und Del, Da ist vertreten das Haus Israel!

sich nicht sonderlich zum Abdruck eignet. Wir ziehen beinahe die Prosa im „Dahem“ vor, welche erzählt, wie der brave Landwehrmann Levi bei Gravelotte verwundet wurde und dem Kronprinzen auf die Frage, ob er lieber eine Belohnung von 25 Thalern oder das eiserne Kreuz vorziehe, zur Antwort gab: „Da das eiserne Kreuz drei Thaler kostet, so möchte ich um 22 Thaler für meine arme Familie zu Hause und um das eiserne Kreuz für mich selbst gebeten haben.“

Abonnent B., Meringingen bei Breiten. Wir haben zwei Nummern des Blattes vom 25. Okt. v. J., worin der von Ihnen gesuchte Artikel enthalten ist, an Sie abgeben lassen und glauben dadurch Ihrem Wunsche entsprochen zu haben.

Abonnent J. R. —heim. Die größten deutschen Kriegsschiffe, die Panzerschiffe, deren wir 12 besitzen sind auch mit den größten Dampfmaschinen und Dampf- kesseln versehen.

Außerdem sind noch 9 andere zur Marine zählende Schiffe vorhanden, von denen der im Dienste zu Kamerun stehende „Otter“, welche im Dienste der Schiffsprüfungs- Commission steht, mit 140 ind. Pferdekraften das kleinste Schiff ist.

Unter Pferdekraft versteht man diejenige Kraft, welche nöthig ist, um in einer Sekunde eine bestimmte Anzahl von Pfunden 1 Fuß hoch („Fußpund“), oder eine bestimmte Anzahl von Kilogrammen 1 Meter hoch („Kilogram- meter“) zu heben.

Oskar Kramer, Hütfabrik Mannheim, C 1, 9. Feinstes und größtes Hutlager Mannheims. Auswah- lungen franco. Billigste Preise. 27338

L. J. Peter, Möbelfabrik, Mannheim 26694

Kassierant Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Baden Fabrik u. Lager C 8. 3 — Aufstellungsfabrik N 2. 8

Großes Lager von fertigen Möbeln in der einfachsten bis zur vornehmsten Ausstattung. Eigene Ateliers für Einrichtg. Sofamöbel etc. 20 Musterzimmer in jeder Preislage.

Gedreht Herr! Die erste mir gesandte Flasche von Dr. Siebers Nerven-Kraft-Elixir habe ich verbraucht, und sende Sie mir noch 1 gr. Flasche zu 9 M. Seit dem Verbrauch der ersten Flasche fühle ich mich bedeutend wohler, kräftiger und fröhlicher zc. A. Werner, v. Derrn D. Wapmann in B. Heilbrunn. Nur allein daß zu haben unter der Schutz- marke (Kreuz mit Anker) in Flöckchen 1/2, Dr. 3 M., 1/2, Dr. 5 M., 1/2, Dr. 9 M. in den Apotheken und der Central- Apotheke, Hannover.

Innen, auffordern, die Kirche zu verlassen. Jogernd leisten sie Folge; gar mancher hat kein Heim und verläßt ungen- das schützende Dach.

Als die Kirche leer zu sein scheint, nehmen die Wehnen eine genaue Untersuchung vor, ob Niemand sich verborgen hat. Sie halten die Laternen hoch und spähen in allen Winkeln und in jeden Beichtstuhl.

Das Blut erstarrt in den Adern der Unglücklichen, als sie sich ihrem Beichtstuhl nähern. Sie fasset die zitternden Hände und betet: „Gott möge ihr den Frevel verzeihen.“

„Da waren wir schon,“ sagte eine schläfrige Stimme. Sie athmet auf, sie ist gerettet, in der Frühe wird es ein Leichtes sein, unbemerkt die Kirche zu verlassen.

Nun werden alle Thore gesperrt, der Schein der Laternen verschwindet allmählich, die Schritte der Kirchendiener verhallen und Fräulein Clairville ist in dem alten, ehrwür- digen Dome eingesperrt.

Entfernter Donner erhöht das unheimliche Gefühl, das sich ihrer bemächtigt.

5. Kapitel. Eine Nacht in St. Stephan.

Der letzte Schritt der sich langsam Entfernenden war verhallt, die letzte Thüre knarrte in ihren Angeln.

Fräulein Clairville war allein in dem großen, abster- wüthigen Dom, allein mit den düsteren Rippenkern der Bergangenheit und hellsommnen Herzens blüete sie um sich in die ausgebehten Räume, die mit dem schwarzen Gemäuer seinerzeit ein zu dieser Stunde fast unheimliches Gepräge hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Civilstandsregister der Stadt Mannheim.

Verlobte. Albert Rehm, Schneider u. Elisabeth Nisch geb. Kob. Christian Bog, Tagl. u. Rath. Gärtner geb. Reubinger. Richard Adolf Wind, Kaufm. u. Elisabeth Anna Bertha Blind.

Anton Wils, S. v. Anton Reich, Tagl. u. Joh. Schick, Metzger, Fleischhauer. Johann Paul, S. v. Joh. Schick, Metzger, Fleischhauer.

Kirchen-Anzeigen.

Evangel. protest. Gemeinde. Sonntag, 3. März. Trinitatiskirche. 1/9 Uhr Predigt, Herr Stadt. Fischer.

Evangelisches Vereinshaus, K 2, 10. Sonntag: Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule, Nachmittags 3 Uhr biblischer Vortrag von Herrn Pfarrer Reiff.

Katholische Gemeinde. Sonntag, den 3. März. Jesuitenkirche. 6 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Militär-gottesdienst.

Methodisten-Gemeinde, U 6, 4. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr Predigt. Nächste Woche jeden Abend 8 1/2 Uhr Predigt.

Methodisten-Gemeinde, U 6, 4. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr Predigt. Nächste Woche jeden Abend 8 1/2 Uhr Predigt.

Methodisten-Gemeinde, U 6, 4. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr Predigt. Nächste Woche jeden Abend 8 1/2 Uhr Predigt.

Methodisten-Gemeinde, U 6, 4. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr Predigt. Nächste Woche jeden Abend 8 1/2 Uhr Predigt.

Methodisten-Gemeinde, U 6, 4. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr Predigt. Nächste Woche jeden Abend 8 1/2 Uhr Predigt.

Methodisten-Gemeinde, U 6, 4. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr Predigt. Nächste Woche jeden Abend 8 1/2 Uhr Predigt.

Methodisten-Gemeinde, U 6, 4. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr Predigt. Nächste Woche jeden Abend 8 1/2 Uhr Predigt.

Methodisten-Gemeinde, U 6, 4. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr Predigt. Nächste Woche jeden Abend 8 1/2 Uhr Predigt.

Methodisten-Gemeinde, U 6, 4. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr Predigt. Nächste Woche jeden Abend 8 1/2 Uhr Predigt.

Methodisten-Gemeinde, U 6, 4. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr Predigt. Nächste Woche jeden Abend 8 1/2 Uhr Predigt.

Methodisten-Gemeinde, U 6, 4. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr Predigt. Nächste Woche jeden Abend 8 1/2 Uhr Predigt.

Tanz-Unterricht wird zu jeder gewöhnlichen Tageszeit erteilt und Balzer oder Francaise in 2-3 Stunden gelehrt.

J. Kühnle, A 3, 7 1/2.

A. L. Levy, Optisches Institut



P 2, 14, vis-à-vis der Post an den Planken. Mannheim. 26683

Bausaison 1889. Gg. Friederich Mannheim G 3, 5.

empfehl ich den Herren Architekten, Baumeistern und Privatbauherren zum Abschluss und Befestigung von eisernen und hölzernen Holzbohlen in jeder gewünschten Konstruktion.

B 4, 14 B 4, 14 parterre rechts. Niederlage selbstgefertigter Kochherde

aus der Schlosserei Georg Lutz senior. Prima Referenzen.

Reparaturen und Ausbesserungen jeder Art von Herden billig.

Neueste Dampfkochplatten u. Einlagen in allen Größen und jeder Art stets vorrätig, billig.

Schlösserei in der alten Welt-Allee.

Häselmaschinen, Schrotmühlen, Rübemühlen, Dampfermaschinen, Säemaschinen, Pflüge, Eggen, Ackerwalzen.

Kerner: Bohrmaschinen, Reißbügler, und Staudmaschinen, Blechscheren, Lochstanzen sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen empfiehlt bestens und billigst.

Julius Weil, C1, 13 in Mannheim. Bettfedern reine Gänsefedern v. M. 1,50 an per Pfd. N 2, 5. 26043

Wilh. Ritzinger Zahntechniker Mannheim Q 1, 20 26687

im Hause des Hrn. Bädermeister Schlächer empfiehlt sich sowohl in Anfertigung künstlicher Gebisse, als auch Plombirungen u. Zahnziehen unter Aufsicherung strengster Bedienung.

Mannheimer Mai-Markt-Loose à 2 Bl., 11 Stück 20 Bl. sind zu haben bei Morib Herzberger, E 3, 17.

Pianino's vorzüglicher Qualität bei 24040 A. Donecker, O 2, 9.

Schuhwaren-Audverkauf. Selbstgemachte Kinder- und Mädchenstiefel, gute selbstgemachte Herrenstiefel, sowie Winterstiefel unterm Selbstkostenpreis zu verkaufen.

Die berühmte Schweizerwähe empfiehlt als allerbestes Fabrikat 26249 Adolf Burger, S 1, 6.

Stiftungsgelder zu 4 1/2% größere Beträge zu 4% auf liegenschaftliche Unterpfänder vermittelt prompt und billig 26767

Karl Keller, Buchh. bei ev. Collectur, A 2, 4. Güterkaufschillinge. Erbschafts- u. sonstige gute Forderungen kauft u. räumt man D. u. W. 27899 an die Exp. d. Bl. 27899

Hypothekendarlehen zu 4 1/2% in größeren Beträgen zu 4% befristet prompt u. billig Ernst Weiner, 26646 D 6, 15.

10-12000 Mark zu 5% auf gute Hypothek bei doppelter Sicherheit zu cediren. Anfragen an die Exp. unter No. 27420 erb. 27420

Die Handschuhwäherei E. Zähner, Q 4, 1, vort. gegenüber den 3 Glocken empfiehlt sich. 26669

Ein gutes Buch Die Anleitungen des geandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch weit geschaffener; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet.

So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Ueberwindung des kranken Kindes „Der Krankenfreund“ zu geben. Wie die demselben beiderseitigen Berichte glänzend bezeugen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten.

Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Es sollte Niemand veräumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 386. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenfrei. 26055

Bestellungen auf Binden u. s. w., wie Reparaturen für R. Keller in Speyer, nimmt S. Schmidt, S 2, 16 entgegen. 27022

Damen sind liebes, vorzüglich. Aufnahme bei Aug. Gölz Wittwe, Heemann, Weinheim, gegenüber dem Röh. Krankenhaus. 26651

Auszug aus den Civilstands-Registern der Stadt Ludwigshafen a. Rh.

Verlobte. Josef Wils, Bader, Bierkutscher u. Joha. Wals. Christian Reiter, F. A. u. Wils. Friedr. Philippine Reichert.

D. R. Patent. Thüre zu! Alleinvertretung für Mannheim und Umgegend. Thüerschliesser. Jean Dann K 4, 8. 27116

Ganz vorzügliche garantirt 1888er Habana-Importen in Paketen à 20 Stück. 26025 per 100 M. 13.—, per 1000 M. 125.— franco. Herm. Aug. Kah, Cigarren-, Cigaretten- u. Tabak-Import-Geschäft. Drei Millionen Mark auf 1. Hypothek, in kleinen und größeren Beträgen besorgt zu einem billigen Zinsfuß 25992 Joseph Gutmann, D 5, 3.

**ELEKTRISCHE BELEUCHTUNG.**  
**HEINRICH RÖTH**  
 MANNHEIM  
 GENERAL-VERTRETER VON 26989  
**S. SCHUCKERT**  
 NÜRNBERG  
 CA. 3550 DYNAMO-MASCHINEN MIT 11500 BOGEN-LAMPEN UND 210000 GLÜH-LAMPEN BEREITS IN BETRIEB.

**Revolver** Lefauchaux, probirt, garantiert  
 3.80, 4.50, 1.50 bis 30 Mark.  
 Patronen für jedes Caliber!

Schlagringe, Todtenhämmer, Stockdegen, Dolchmesser, Taschenmesser, Scheeren, Bestecke, Reisszeuge, Schablonen, Baro- und Thermometer, Milchprober, Brillen, Pinco-nezo, Microscope, Fernröhre, Operngläser etc. etc. empfiehlt 26467

**Karl Pfund, Q 1, 4.**

**Möbel-Ausverkauf.**  
 Wegen baulicher Veränderung meiner Lokalitäten verkaufe von heute ab meine großen Vorräthe in  
**Polster- und Kastenmöbel**  
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Moritz Dreifuss,**  
 F 3, 9. F 3, 9.

**Reisszeuge** in einfachster bis zu feinsten Zusammenstellung für Schüler, Ingenieure und Techniker. Schienen, Winkel, Reissbretter in großer Auswahl, billig, empfiehlt  
**Bergmann & Mahland**  
 E 1, 15. E 1, 15.  
 NB. Alle bei uns gekauften Reisszeuge werden ein Jahr lang gratis geschliffen. 27521

**Die Maskengarderobe**  
 von D. Freitag, Ladenburg 25807  
 bei **Th. Hirsch Wittwe**  
 E 1, 13, Mannheim. E 1, 13.

**Masken-Garderobe-  
 Leih-Anstalt.**  
**J. Brodbeck,**  
 E 1, 5, 2. Stod. E 1, 5, 2. Stod.  
 Breite Straße. 26709

**Ein Transport  
 Hannoveraner  
 Wagen-Pferde,**  
 wobei egale Gespanne, ist angekommen und ladet Nachhaber  
 zur Befichtigung höflich ein  
**J. Jeremias, Mussbach, (Rheinpfalz).** 27650

**35-Pfennig-Bazar**  
 U 1, 19, neben dem Grünen Haus.  
 Grotes Lager in Spielwaaren, Luxus-, Haushaltungs- & Verbrauchs-Gegenständen. 25239

**Gummi- & Asbestartikel**  
 empfiehlt billigst und nur in bester Waare 25378  
**Georg Hill, gegenüber der Hauptpost, P 2, 14.**

**Jacob Hartmann sen., G 5, 1.**  
 gegenüber der Kreuzkirche.  
 22182  
**Tanzschuhe** für Herren, Damen und Kinder  
 in Atlas, Bronco, Gams, Chagrin  
 Perfekteste  
 von 2.50 bis zu den feinsten.

**Badner Hof.**  
 Fastnacht-Sonntag, 8. März 27628  
**Öffentlicher Fest-Ball.**  
 Anfang Nachm. 3 Uhr mit Feierabendverlängerung.  
 Fastnacht-Dienstag, 5. März 27629  
**Öffentlicher Festball.**  
 Anfang Abends 7 Uhr mit Feierabendverlängerung.  
**C. Hillebrand.**

**Kaiserhütte.**  
 Fastnacht-Sonntag 27645  
**Öffentlicher Festball.**  
 Anfang Nachmittags 3 Uhr mit Feierabendverlängerung.

**Restauration SATOR, Lindenhof.**  
 Fastnacht-Sonntag 27646  
**Öffentlicher Festball,**  
 Anfang Nachm. 3 Uhr mit Feierabendverlängerung.  
 8 und 9 Uhr Francaise.

**Restauration Weigel, Lindenhof Z 10, 12.**  
 Fastnacht-Sonntag 27647  
**Öffentlicher Festball,**  
 wozu freundlich einladet Weigel.  
 Anfang Nachm. 3 Uhr mit Feierabendverlängerung. Entree frei.

**„Pfälzer Hof“ in Ludwigshafen.**  
 (E. Roth, Bismarckstraße). 27659  
**Öffentlicher Festball**  
 im neuen großen Saale.  
 Anfang Nachm. 3 Uhr mit Feierabendverlängerung.

**Wirtschafts-Übernahme und Empfehlung.**  
 Habe die Wirtschaft  
**T 6, 1b**  
 übernommen und wird dieselbe heute Samstag, den 2. März mit  
**Schlachtfest**  
 eröffnet. Für vorzügliches Bier, reine Weine, warme und kalte Speisen ist bestens gesorgt und bitte um freundlichen Zuspruch.  
**Georg Strober,**  
 früher „Prinz Friedrich“.

**Brauerei Ruf, R 4, 11.**  
 Aufsich von hochfeinem  
**Bock-Bier**  
 von der Gräf. Oberndorff'schen Brauerei Edingen.  
 NB. Auch wird dasselbe in großen und kleinen Gebinden frei ins Haus geliefert. 27015

**Restauration Weigel, Lindenhof Z 10, 12.**  
**Grosses Preisegeln.**  
 Drei Wurf 20 Pfg. 27296

**Rheinpfälzische  
 Schaumwein-Kellerei**  
 (A. Burghardt-Deidesheim)  
 Gegründet 1865. Vielfach prämiert.  
 Liefert schon zu M. 1.50 die ganze Flasche, 90 Pfg. die halbe Flasche, einen sehr guten gefülligen 26439  
**Champagner**  
 Bei Käufen von 12, 25 und 50 Flaschen M. 1.35, resp. 83 Pfg.  
**Haupt-Niederlage bei  
 Joh. Schreiber, Mannheim.**

**Möbeltransport!**  
 Auszüge in der Stadt, sowohl von und nach auswärts, übernimmt bei prompter und billiger Ausführung das Möbeltransport-Geschäft von  
**Martin Hamm & Carl Bruch,**  
 G 8, 22b Mannheim G 5, 19.  
 Per Eisenbahn ohne Umladung.

**Müller's Kokosnussbutter.**  
 Dieses garantiert reine Naturprodukt ist frei von allen fäulenden Begleitstoffen, billig, ausgiebiger wie alle anderen Speisefette und am leichtesten verdaulich, insbesondere geeignet für die  
**Fastnachtsbäckerei.**  
 Das Pfund 65 Pfennig.  
 Dieselbe ist in stets frischer Waare vorräthig bei:  
 Julius Gglinger & Co., G 2, 2.  
 Ernst Dammann, N 3, 12.  
 Heinrich Ehret, S 4, 4.  
 C. Hafensah, J 7, 10.  
 W. Peidenreich, H 2, 1.  
 Julius Dammmer, M 2, 12.  
 J. S. Kern, C 2, 10 1/2, u. 11.  
 H. Wengler, N 3, 15.  
 Joh. Schreiber, T 1, 6 u. 7  
 u. Filiale Schwefingerstr. 18a.  
 G. Thomas, D 8, 1a.  
 Joh. Uhl, M 2, 9.  
 J. G. Vogl, N 4, 22.  
 Gebrüder Koch, F 5, 10  
 und Filiale H 1, 14 und  
 R 4, 19/20.  
 C. W. Bauer, L 14, 1.  
 Friedrich Dann, K 3, 4.  
 Gh. Gaud, D 2, 9.  
 Adolf Geber, P 5, 1.  
 G. W. Gadermaier, M 5, 12.  
 Carl Müller, R 3, 10 und  
 Filiale Lindenhof.  
 C. Strube, G 8, 5. 27537

**Johann Schreiber**  
 Neckarthor u. Schwefingerstraße  
 empfiehlt:  
**Hochfeine  
 Mehle**  
 17, 18, 19, 20 Pfg.,  
 Abgelagerte, milde, crystallklare  
**Back- & Küchel-Oele**  
 60, 70 und 80 Pfg.  
 Prima essbares  
**Schmalz**  
 46, 50, 54 Pfg.  
 Aechter Müller'scher  
**Coocosbutter**  
 per Pfund 65 Pfg.,  
**Dürrobst,**  
**Obstmelangen,**  
**Äpfel,**  
**Kirschen,**  
**Süß-Birnen,**  
**Zwetschen**  
 feinste türkische,  
 80stückige 35 Pfg. bis zu  
 13 Pfg.  
 in süßer Frucht. 27475  
**Sinner'sche Presshefe.**  
**Johann Schreiber**  
 Neckarthor u. Schwefingerstraße.

Abgelagerte süsse Kücheloile. Prima essbares Schmalz.

Hochfeine Mehle von bester Badner. Bei größerer Abnahme Preisermäßigung. Gefirmt und schneidfrei in's Glas.